Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 38 (1922)

Heft: 29

Artikel: Unsere Veteranen im Gebirge

Autor: Strasser, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Motoren für Betrieb mit Benzin, Petrol, Rohöl etc. :: stationär und fahrbar.

□ Erstklassiges Deutzer Fabrikat. □

Prompte Lieferung durch die **Generalvertretung**

Würgler, Kleiser & Mann,
Albisrieden-Zürich. 264/15

5. Nadelholzbretter, mit einem Ausfuhrmittelpreis von Fr. 13.20, exportiert die Schweiz gegenwärtig in ähnlich ausschließlicher Weise wie die vorigen, nach Frankreich.
6. Bauschreinereiwaren finden, im Gegensatz zu den vorgenannten Positionen, vorzugsweise in Italien Absatz, bei einem durchschnittlichen Ausfuhrpreis von Fr. 93.— für glatte und rohe, Fr. 200.— für andere Waren.
7. Schiefer in Fliesen und Platten, die ganz ausschließlich in Deutschland Absatz finden, haben sich im I. Halbjahr 1922 auf einem Exportpreisniveau von Fr. 27.50 pro 100 kg zu halten vermocht.
8. Hydraulischer Kalk, der ebenso ausschließlich sein Absatzgebiet in Frankreich findet, verzeichnet im I. Semester des laufenden Jahres einen mittlern Exportpreis von Fr. 2.50 pro q.
9. Portlandzement wurde im I. Semester des laufenden Jahres mit 45 % des Gesamtexportwertes in Frankreich, mit 36 % in Italien und zum verbleibenden Rest in Deutschland abgesetzt, wobei der Ausfuhrmittelpreis mit Fr. 469.— pro Waggon à 10 t ausgewiesen wird.
10. Eternit-, Schilf- und Magnesitbretter werden in Frankreich, den französischen, englischen und holländischen Kolonien abgesetzt, wobei der mittlere Exportpreis pro 100 kg auf Fr. 41.— gesunken ist.
11. Asphalte und Erdharze werden vorzugsweise in Frankreich, in zweiter und dritter Linie in England, Holland und Dänemark abgesetzt, wobei im I. Semester 1922 noch ein Mittelpreis von Fr. 464.— pro Waggon erzielt wurde.
12. Röhren- und Röhrenformstücke, die vorzugsweise in Frankreich, dann aber auch in England und Italien Absatz finden, verzeichnen einen Exportmittelpreis von Fr. 354.— pro 100 kg für die erstern und von Fr. 357.— für die letztern. Die verzinkten und die verzinnten, die im Baugewerbe oft Verwendung finden, blieben dagegen auf der Preislage von Fr. 480.— pro 100 kg.
14. Kochherde und Öfen finden ein gutes Absatzgebiet in Skandinavien und hier speziell in Norwegen. Es handelt sich zur Hauptsache um elektrothermische Öfen, die einen mittleren Exportpreis von Fr. 475.— pro 100 kg erzielt haben.
15. Schlosser- und Spenglerwaren werden dagegen wieder zur Hauptsache in Frankreich und Italien abgesetzt, wobei wir hier, infolge der Mannigfaltigkeit der Exportartikel, darauf verzichten müssen, einen durchschnittlichen Ausfuhrmittelpreis anzugeben.

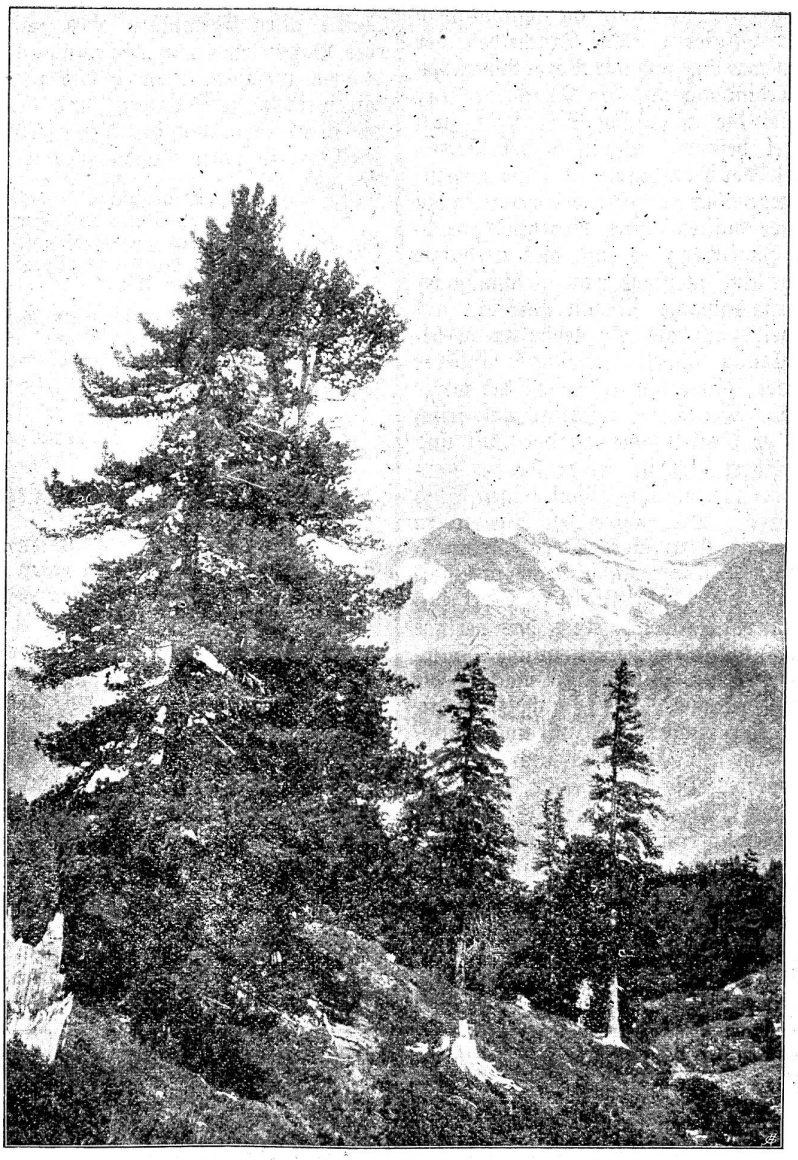
Damit sind wir am Schluße unseres Berichtes angelangt. Die bescheidene Besserung, die sich in den diesjährigen Ausfuhrgewichten bemerkbar macht, wollen wir gerne als Morgenrot einer neuen Zeit buchen, die uns aus der Trostlosigkeit unserer Tage hoffentlich in absehbarer Zeit erlösen wird. —y.

Unsere Veteranen im Gebirge.

(Korrespondenz.)

Auf steilem Wege steigen wir durch den Bergwald hinan. Selten noch gewährt er uns einen Ausblick ins Tal, und unser Ziel, den Berggrat verbirgt er gänzlich! Wir kommen so unwillkürlich dazu, die nähere Umgebung zu studieren und bemerken im Laufe unserer Wanderung eine auffallende Veränderung in der Zusammensetzung des Waldbestandes. Zu unterst am Berghang betraten wir einen gemischten Wald, in dem die Laubholzbäume stark vertreten sind. Sobald wir aber eine Meereshöhe von ca. 1300 m erreicht haben, werden die Buchen und Eschen spärlicher und von 1500 m an bildet der Bergahorn die einzigen Laubholzhochstämme. Aber auch unter den Nadelhölzern beobachten wir während dem Aufstieg einen entsprechenden Wechsel in der Holzart. Die Weißtanne nimmt wie die Buche, wenn auch nicht so rasch, gegen oben an Zahl ab und verschwindet wenig höher als letztere Holzart ebenfalls gänzlich. An ihre Stelle tritt mehr und mehr die Fichte (Rottanne) mit beigemischten Föhren und Lärchen. Wir steigen weiter aufwärts und hoffen, bald aus dem Wald hinaus auf die freie Alp zu gelangen. Endlich in einer Mulde bietet sich uns der erste Ausblick nach oben, doch sehen wir uns noch weit vom Ziel entfernt. Der Bergwald beginnt indessen lockerer zu werden, indem die Fichten weiter oben sich mehr und mehr in einzelne Gruppen vereinigen, die immer spärlicher werden, sodaß diese Holzart auf ca. 1800 m Meereshöhe verschwindet. Die gemeine Föhre ist unterdessen in natürlicher Weise durch die Bergföhre abgelöst worden, während hingegen die Lärche noch stolz ihre lichte Krone hoch in die Luft erhebt. Ferner bemerken wir nun, daß noch eine andere Föhrenart mit dichten fünfzähligen Nadelbüscheln von ca. 1700 m Meereshöhe weg zusehends an Zahl und Entwicklung gewinnt. Das ist die Arve oder Zirbelkiefer (Pinus cembra). Diese herrliche Baumart begleitet

uns auf der weiteren Bergwanderung am längsten, indem sie bis auf 2400 m hinaufsteigt, wohin ihr selbst die Lärche nicht mehr nachzufolgen vermag. Wir treffen die Arve zumeist in Gruppen und Horsten an, allein zu oberst an der Waldgrenze vermag sie auch als einzelstehender Baum dem rauhen Gebirgsklima zu trotzen. Hier leistet sie als standhafter Vorposten des Waldes unschätzbare Dienste nicht nur zu Gunsten des unterhalb anschließenden Bergwaldes, dessen Erhaltung sie sichert, gung vermag eben den natürlichen und künstlichen Abgang nicht zu decken. So kommt es, daß für das vortreffliche Holz der Arve immer höhere Preise bezahlt werden müssen. Die große Nachfrage nach Arvenholz einerseits und die vorzüglichen waldbaulichen Eigenschaften dieser Holzart anderseits haben in neuerer Zeit einem vermehrten Anbau derselben gerufen. Hierzu boten die subventionierten Aufforstungen im Hochgebirge ausgiebige Gelegenheit und es leistet hier die Arve unschätzbare



Bei den Arven im Wärgistal bei Grindelwald.

sondern auch dadurch, daß sie der Verwilderung der Alpweiden entgegenwirkt. Ihre Ansprüche an die Güte des Bodens sind ebenfalls sehr bescheidene, indessen sagt ihr ein tiefgründiges und lehmiges Erdreich mit ordentlicher Steinbeimengung am besten zu.

Die Arve steht einerseits in scharfem Kampfe mit Feinden unorganischer Natur, anderseits haben es einige Tiere (Mäuse, Eichhörnchen, Tannenhäher, Haselhuhn, Auer- und Birkwild) und selbst der Mensch auf ihre eßbaren Nüßchen abgesehen. Ferner sind die jungen Pflanzen der Beschädigung durch das Vieh ausgesetzt. Kein Wunder also, wenn vielerorts der Bestand der Arven stark zurückgegangen ist. Die spärliche Verjün-

Dienste. Zur künstlichen Nachzucht können sowohl verschulte als unverschulte Setzlinge angewendet werden, auch Stecksaaten sind an geeigneten Orten zulässig. Betreffend die Erziehung des Kulturmaterials wird auf die Korrespondenz im „Holz" Nr. 14 laufenden Jahrganges verwiesen.

Das Arvenholz duftet angenehm aromatisch. Vom Holz der gemeinen oder Waldföhre unterscheidet es sich hauptsächlich durch eine gleichmäßigere Färbung, da die Herbstholzzonen der Jahrringe nur schwach hervortreten. Die Herbstholzschicht erscheint unter dem Mikroskop verhältnismäßig schmal und die Zellen besitzen fast gleich dicke Wände wie im Sommerholz. Diese anatomischen

Verhältnisse bewirken das gleichmäßige Aussehen, ferner eine homogene, feinfaserige Struktur, ein geringes Gewicht und eine auffallende Weichheit, weshalb das Arvenholz leicht bearbeitet werden kann. Außer den genannten sind noch folgende prägnante Merkmale im anatomischen Bau des Holzes zu konstatieren. Die Tracheïden der Markstrahlen sind glattwandig und die Parenchymzellen derselben stehen in Verbindung mit den Tracheïden der längslaufenden Gewebe, die an diesen Stellen je zwei oder drei große Tüpfel besitzen. Bezüglich der Verteilung und Beschaffenheit der Harzkanäle ist keine wesentliche Verschiedenheit gegenüber anderen Kiefernarten zu konstatieren. Auf Querschnitten durch Arvenholz beobachtet man oft kleine Pünktchen; es sind dies verharzte Stellen. Die Jahrringe sind meistens von gleichmäßiger Breite. Der Durchmesserzuwachs ist mit Rücksicht auf die kurze Vegetationszeit noch als ein lebhafter zu bezeichnen. Die Kernbildung ähnelt derjenigen anderer einheimischer Kiefernarten, immerhin ist der gelblich-weiße Splint ziemlich schmal. Der Kern erscheint am frisch gefällten Holz hellrot, er dunkelt aber an der Luft und am Licht nach und nähert sich in seiner Farbe dann demjenigen anderer Föhrenarten, ohne jedoch seinen Stich ins gelbliche zu verlieren. Die zahlreichen Äste treten mit ihrem schön braunroten Kern an Brettern wirkungsvoll hervor; sie verleihen dem Stammholz eine prächtige Textur. Hierauf beruht der hohe ästhetische Wert des Arvenholzes für Zimmertäfelungen. Auch das geringe Schwindmaß (ca. 2,4 %) und die außerordentliche Dauerhaftigkeit und Resistenz gegen Wurmfraß machen die Arve hiefür besonders geeignet. Als Bauholz ist sie weniger vorteilhaft wegen geringer Elastizität und Festigkeit; immerhin genügt sie für Alphütten und ähnliche kleinere Bauten vollkommen. Die Arve gehört, wie schon erwähnt, zu den leichten Holzarten. Das Stammholz besitzt ein spezifisches Gewicht im frischen Zustande von 0,75, im absolut trockenen Zustande 0,39, Astholz 0,91 resp. 0,58, Wurzelholz 1,00 resp. 0,51. Seine ausgezeichnete Weichheit und Spaltbarkeit machen das Arvenholz beliebt beim Schnitzer, Drechsler und Tischler. Mit diesem herrlich duftenden Material hat schon mancher Schnitzer wahre Kunstwerke erstellt. Wie für die Bodenkultur, so dient die Arve im Gebirge auch den ökonomischen Bedürfnissen der Älpler und diesen mancherorts quasi als Universalmaterial. Ganze Alphütten vom Grundbalken bis zur Stubenwand und zum Schindeldach sind aus diesem Holze erstellt worden. Auch Tische, Schränke, Bänke, Stühle, Truhen und sogar Milchgefäße hat man aus ihm geschnitten und geschnitzt. Abfallholz der Arve wird zur Feuerung verwendet. Der vielseitige Nutzen dieses herrlichen Gebirgsbaumes rechtfertigt es wohl, ihm die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Von weitem betrachtet erscheinen oft die 300 bis 400 Jahre alten Exemplare oben an der Waldgrenze als tote Baumriesen; in der Nähe bemerkt man aber an einigen wenigen Ästen immer noch grüne Nadelbüschel, mit welchen sie vegetieren und den harten Kampf gegen die steten Gefahren des Gebirgsklimas führen. Fürwahr ein Vorbild zäher Ausdauer.

Trotzet! die Hülfe sie naht!
Förster und Älpler sich regen,
Pflanzen ein jung Arvenvolk
Wollen es hegen und pflegen
Hoch auf der Alp.

Dann ihr beim neuen Geschlecht
Steht als gefeierte Ahnen
Rings in den Büschen es rauscht.
Dank euch und Heil, Veteranen
Hoch auf der Alp. G. Straßer.

— 0 —

Ausstellungswesen.

Ausstellung für Grabmalkunst in Zürich. Der Stadtrat hat im Jahre 1921 einen Fonds für selbständig arbeitende Bildhauer geschaffen mit dem Zweck, die Erstellung von künstlerischen Grabzeichen zu fördern und deren geeignete Ausstellung zu sichern. Zu diesem Behufe wurde der Vereinigung für Grabmalkunst (Bildhauer der Sektion Zürich der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten) das Reservoirgrundstück zwischen den Friedhöfen Rehalp und Enzenbühl zur Verfügung gestellt. Das Areal ist nun hergerichtet, und es haben bereits 13 Bildhauer 29 Grabzeichen ausgestellt.

Verschiedenes.

† **Schlossermeister Jules Jakob Glur-Balmer in Bern** starb nach kurzer Krankheit am 14. Oktober im Alter von 44 Jahren.

Anerkannt einfach, aber praktisch,
zur rationellen Fabrikation unentbehrlich, sind
Graber's patentierte Spezialmaschinen
und Modelle zur Fabrikation tadelloser Zementwaren
Kenner kaufen ausschliesslich diese Ia. Schweizerfabrikate.
Moderne Einrichtung für Blechbearbeitung.
Joh. Graber, Maschinenfabrik, Winterthur-Veltheim
2719